

Losungsandacht zum 5. November 2020

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, MÖD Landau

Von all dem Guten, das der HERR dem Haus Israel zugesagt hatte, war nichts dahingefallen; alles war eingetroffen.

Josua 21,45

Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid wie Isaak Kinder der Verheißung.

Galater 4,28

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Haben Sie schon einen Kalender für das kommende Jahr? Während ich diese Andacht schreibe, schaue ich auf meinen Jetzigen. Es ist ein Kalender, der Zitate und Impulse für den Alltag bereit hält*. Es ist November. Verschwommen sehe ich eine Stadtkulisse auf dem Kalenderblatt. Und im Vordergrund, da ist eine Hand, die hält eine Glaskugel, die die Dinge auf einmal schärfer erscheinen lässt. Daneben steht: „Wir sehen die Dinge nicht, wie sie sind, sondern wie *wir* sind“ (Anais Nin). Ein spannender Gedanke. Was sehen wir denn durch unsere Glaskugel? Sehen wir Dunkelheit? Sehen wir Licht? Sehen wir Eingetrübtes oder klare Konturen? Vielleicht würde es sich lohnen, ein Glaskugeltagebuch anzulegen. Den Tag Revue passieren lassen und dann mal dazu schreiben, wie ich die Situationen gesehen habe.

Im November ist der Gedanke an das Gute, das vielleicht manchmal für unsere Augen verborgen liegt, gar nicht so leicht. Mir hilft es, mal ganz fest an Menschen zu denken, die das richtig gut können. Und dann lade ich sie in Gedanken ein, meinen Alltag ein bisschen zu begleiten. Und versuche mal, wie sich das anfühlt. In meinen Gedanken habe ich in den letzten Tagen einen ganz wunderbaren Menschen an meiner Seite. Er ist ein richtiger Coach für mich. Schon zu Lebzeiten

hatte er immer ein gutes Wort, eine tröstende Umarmung, ein aufmunterndes Lächeln für mich. Aber jetzt, wo er gestorben ist, da ist er gefühlt auf andere Weise bei mir.

„Wie kann's noch besser werden?“ Ich glaube, das war eine Frage, die ihn bewegt hat. Nicht nur, dass er an der Arbeit Vorschläge dazu entwickelt hat, sondern irgendwie habe ich das Gefühl, das hat er sich generell gefragt. Immer wenn wir was Gutes genießen konnten, dann hat er gefragt: „Und was noch?“. Und uns allen ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Er hat immer daran geglaubt, dass die Dinge noch besser werden können. Und er war immer ganz im Moment:

Das Gute erkennen – darin war er Meister. Auch wenn er am Ende vieles nicht mehr konnte – „Guten Morgen ohne Sorgen“ – das war sein Satz bis zuletzt.

Manche Menschen müssen einfach zu früh gehen. Und dennoch – sie dürfen uns weiter prägen. Haben die Spuren in uns schon lange dafür gesetzt.

Weil ich an Gott glaube, bringe ich das, was ich erlebe, mit ihm ins Gespräch. Und dann lerne ich manchmal etwas für mich. Wenn ich an diesen Menschen denke, der nun so fehlt, aber für den ich lauter dankbare Erinnerungen im Herzen trage, dann scheint es in mir auf. Und ich habe das Gefühl: Im Guten eines jeden Menschen zeigen sich Spuren Gottes. Das heißt für mich Ebenbildlichkeit. Jede und jeder von uns kann Menschen um sich herum an eine wahrhaft göttliche Eigenschaft erinnern. Zum Beispiel an einen schier unendlichen Drang zum Guten. An Freude, die überfließt. An immer neue Möglichkeiten.

Deshalb frage ich Sie: Wen möchten Sie heute mit hineinnehmen in Ihre Glaskugel? Meine Antwort kennen Sie ja schon.

*Den Kalender finden Sie übrigens hier:

<https://down-to-earth.de/shop/dein-bestes-leben-2021-benefizkalender/>